1 D 20079 E

LSI Lebensschutz-Informationen



Monatsschrift zur Rettung und Erhaltung gesunder Lebensgrundlagen für Mensch + Tier + Pflanze + deren Umwelt

Herausgegeben vom
Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D
Bundesverband Deutschland e. V.

14. Jahrgang Nr. 10 Oktober 1983

„Es zahlt sich teuer, zur Macht zu kommen; die Macht verdummt."
Friedrich Nietzsche
(zitiert bei Hans Burkhardt, Gleichheitswahn)

Zur Intelligenz von Politikern

Zum mindesten im Leitartikel sollte nicht mehr von den einzelnen Symptomen der fortschreitenden Lebenszerstörung die Rede sein, sondern der Versuch unternommen werden, zur Klärung ursächlicher Hintergründe beizutragen, auch wenn sich diese kaum verändern lassen. Würde man in unserer Überschrift die beiden Worte Intelligenz und Politiker in Anführungsstriche setzen, so wäre damit schon einiges verdeutlicht. Wir erleben sie ja jeden Tag, diese besondere Art von Intelligenz derjenigen, die sich ihren Wählern lautstark und mit Fluten von bedrucktem Papier, mit unwiderstehlichem Charme von allen Anschlagtafeln herablächelnd oder Pfeife rauchend, aufgedrängt haben. Vor den Problemen, die heute lebensentscheidend sind, den durchaus tödlichen Auswirkungen industrieller und rein finanzieller Profitgier in allen Erdteilen und Meeren, bis hin zur Vorbereitung des Atomwaffenkrieges, der unserem sterbenden Planeten den Fangschuß gibt, versagt diese Art von Intelligenz total. Die beispiellose Beschleunigung aller technischen Vorgänge mit Hilfe der Elektronik macht Denklücken, Fehlschlüsse oder gar aufgrund von partiellem Irresein getroffene Entscheidungen weitgehend unkorrigierbar und liefert das irdische Leben unausweichlich ihren Folgen aus. Es bleibt keine Zeit mehr, die in solchen Fällen angebahnte Katastrophe abzuwenden.

Wir brauchen hier keine Namen zu nennen. Der Beispiele sind genug, die Physiognomien uns allen hinlänglich gegenwärtig, gleich welcher politischen Richtung oder welcher Regierung die Betreffenden zuzurechnen sind. Man kann das oben zitierte Nietzsche-Wort auch umkehren: es gehört offensichtlich ein gehöriges Maß an Dummheit dazu, sich einzubilden, man sei politisch, wirtschaftlich oder finanziell „an der Macht", wenn man unter den nun einmal herrschenden Verhältnissen bestenfalls Befehlsempfänger ist, nach oben buckeln muß, um nach unten treten zu dürfen. Das Geltungsbedürfnis unter Gleichgestellten oder gegenüber dem einfachen Bürger äußert sich häufig in einer dummdreisten Arroganz, verbunden mit weitgehender Entfremdung von der eigenen Wählerschaft, die beim nächstfolgenden Wahlkampf kaum noch zu überbrücken ist. Wird der betreffende Politiker dennoch wiedergewählt, so verdankt er das der Vergeßlichkeit und der Trägheit des Wählers, der seine alteingefahrene Wahlgewohnheit nicht wechseln mag.

Weitaus interessanter, als diese sattsam bekannten Typen von Politikern in Anführungsstrichen sind die wirklich Mächtigen auf der Erde, die tatsächlich **eigene** Entscheidungen treffen können und sich beim Ausbau ihrer Machtstellung nur gegenseitig im Wege stehen. Man trifft sie kaum hier bei uns. Sie reisen, wenn überhaupt, meist inkognito. Ihre Macht — hinter aller Scheinmacht der anderen — beruht im Westen vor allem auf Transaktionen ungemünzten Buchgeldes, eine sehr abstrakte und dem Beobachter gar nicht oder nur an Hand der Auswirkungen erkennbare Macht also. Vielleicht verhält es sich im Osten ähnlich. Doch wissen wir über den finanzpolitischen Hintergrund der höchsten Sowjetfunktionäre so gut wie nichts. Möglicherweise würden solche Spuren wieder in den Westen führen (wie ja eindeutig von 1904 bis 1917).

Sei dem, wie es sei, das Nietzsche-Zitat trifft auch auf diese wirklich Mächtigen in West und Ost sowie anderenorts zu. Denn auch ihre Intelligenz reicht offenbar nicht aus, um die Vielfalt des irdischen Lebens, um dieses Leben als solches zu erhalten. Sie hat bisher nicht dazu ausgereicht und tut es auch fernerhin nicht, wie die Entwicklung allgemein zeigt. Wir brauchen uns hier nicht mehr in Einzelheiten zu verlieren, die ja ohnehin niemand in ihrer vollen Tragweite zur Kenntnis nehmen will. Selbst die einfache Erkenntnis, daß das Leben der Mächtigen selbst mit der Vielfalt allen irdischen Lebens erlöschen muß, scheint schon zu schwierig für sie (was nützen ihnen die best eingerichteten Bunker?), obgleich es ja in dieser Hinsicht mindestens seit 70 Jahren (Ludwig Klages, Mensch und Erde) nicht an mahnenden Stimmen gefehlt hat.

Offenbar genügt die rationale, vom rechnenden Verstande beherrschte Intelligenz nicht, um das irdische Leben zu erhalten, damit auch das eigene und das der Kinder, Enkel, Urenkel und so fort. Dazu bedarf es einer Klugheit aus tieferen Schichten unseres Seins, die der Verdummung durch Macht und Machtstreben nicht ausgeliefert sind. Solche Klugheit strebt nicht nach politischer oder wirtschaftlicher Macht über andere. Herrschsucht und Eitelkeit liegen ihr gleich fern. Sie strebt nicht einmal nach der Anhäufung äußeren Besitzes, den wir im Tode ohnehin verlieren. Sie weiß dafür um die **wesentlichen** Werte eines naturverbundenen, naturfrommen Lebens im ganzheitlichen Zusammenwirken von Leib, Seele **und** Verstand, das alle Mitlebewesen auf unserem Planeten geschwisterlich hegt und pflegt.

Wolfram Ihlendiek

Ende der kommenden Woche

bzw. Ende dieser gerade beginnenden Woche, je nachdem, wann dieses Heft in Ihre Hände gelangt, am Sonnabend, den 15. Oktober, morgens um 9.00 Uhr pünktlich, beginnt im Hotel Fernblick, Lange Wand, 4973 Vlotho, Telefon 05733/4194, die

Hauptversammlung des WSL-D,

von deren Verlauf weigehend das weitere Schicksal des Bundesverbandes und seine Wirkungsmöglichkeiten zur Erhaltung allen bis jetzt noch vorhandenen irdischen Lebens abhängen. Kommen Sie nach Möglichkeit selbst oder sprechen Sie noch einmal mit dem Sie vertretenden Delegierten und legen ihm Ihre Vorstellungen und Wünsche ans Herz. Ende der Versammlung am Sonntag, den 16. Oktober, um 15.00 Uhr.

Die in Eschwege gewählten Präsidiumsmitglieder werden nochmals um einen Zehn-Minuten-Beitrag aus ihrer Sicht zur Entwicklung im WSL-D gebeten. Zimmerbestellungen jetzt nur noch persönlich möglich.

Die Heimkehr zur Erde

Bei der diesjährigen Erntedank-Veranstaltung des Lebensschutzes am 25. September in Rotenburg (Wümme) wurde der folgende Beitrag von Prof. Dr. Werner Haverbeck verlesen:

„Ein Aufbruch hat in diesem Jahrhundert begonnen, der zum Signal für die ganze Menschheit wird. Es war der Aufbruch einer Jugend, welche die Fesseln der Konvention abwarf und in eine neue Zeit strebte. Dies geschah in der Herzmitte Deutschlands, und es geschah vor genau sieben Jahrzehnten.

Im Oktober 1913 trafen sich auf dem Hohen Meißner auf Veranlassung von Knud Ahlborn und dem heute noch unter den Lebenden weilenden verdienten Lebensschützer Helmut Hertling zum ersten Mal in umfassender Weise die Bünde der deutschen Jugendbewegung, um Bekenntnis abzulegen zu ihrem Wollen, „vor eigener Verantwortung und aus innerer Wahrhaftigkeit" ihr Leben zu gestalten. Als sie vom Hohen Meißner, dem Berge der Frau Holle, wieder herabstiegen, begann zugleich der Heimweg zur Erde. Er wurde zu einem Marsch durch die folgenden Jahrzehnte, dem sich Abertausende und immer mehr anschlossen, und dessen Wachstum daher einem Strome vergleichbar ist, der Bäche und Flüsse in sich vereinigt und immer gewaltiger durch das Land zieht. Er wird heute die **ökologische Bewegung** genannt. Und von ihr wollen wir sprechen, wenn wir voll Dank auf die Gaben der Erde blicken, die uns auch in diesem Jahre trotz allem zuteil werden konnten.

Am Quellort steht der Aufruf des Philosophen Ludwig Klages, der in seiner prophetischen Schau, Tiefgründigkeit und Macht des Wortes bis heute unübertroffen blieb. Wie er hatten nicht wenige einsichtige Geister die Zeichen der Erkrankung und Zerstörung unserer Erde erkannt. Sie gründeten bereits vor dem 1. Weltkrieg den Bund für Heimatschutz und damit die Vorhut der vielen ökologischen Verbände von heute und stellten damals bereits fest:

— „Die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges haben nicht so gründlich in Stadt und Land mit dem Erbe der Vergangenheit aufgeräumt wie die Übergriffe des modernen Lebens mit seiner einseitigen Verfolgung praktischer Zwecke."

Nicht nur die vorwiegend aus dem Bürgertum stammenden Wandervögel und Freideutschen, sondern auch Angehörige der deutschen Arbeiterbewegung reihten sich dieser ersten „grünen Front" ein: die sozialistischen „Naturfreunde" und recht pragmatisch die „Schrebergärtner", die mit ihrer in den Mauern der Großstädte erwachten Liebe zu „Mutter Grün" Ernst machten. Die aus der Jugendbewegung hervorgegangenen „Artamanen" wurden als erste Neusiedler im deutschen Osten ein stiller Vortrupp dieser grünen Bewegung. Das Bürgertum selbst gründete Naturschutz-und Heimatschutzverbände, die die Forderung nach dem **Schutz der Umwelt** des Menschen nachdrücklich in der Öffentlichkeit vertraten.

Auch wenn es verständlich sein mag, daß sich so mancher heute als erster Rufer und Begründer der Bewegung für Lebensschutz versteht, so ziemt es uns doch, der verdienstvollen Kämpfer für das Leben in der Stunde des Aufbruchs ehrend und dankbar sich zu erinnern: Dazu gehören Rufer wie **Dr. Raoul Francé**, der als Biologe ein Verständnis für den Zusammenhang des Lebens zu verbreiten suchte und **Prof. Alwin Seifert**, der, Wissenschaftler und Praktiker, seine Erkenntnisse von der Notwendigkeit der Erhaltung der Landschaft als Berater des Gestalters der ersten deutschen Autobahnen, **Dr. Fritz Todt**, in die Tat umsetzen konnte. Beispielgebende hervorragende Gesetze zum Schutze der Natur, die bis heute ihre Gültigkeit behielten, wurden von dieser Generation ins Leben gerufen. Nach der europäischen Tragödie des Zweiten Weltkrieges begann eine neue Generation diese Impulse wieder aufzunehmen: Allen voran **Prof. Robert Jungk** durch seine bereits 1952 erschienene harte Kulturkritik „Die Zukunft hat schon begonnen", **Dr. Bodo Manstein** mit der Gründung des ersten „Kampfbundes gegen militärische und zivile Atomschäden 1957" und **Prof. Günther Schwab**, dessen Roman „Der Tanz mit dem Teufel" die zivilisatorische Krise in popularisierter Weise für weite Kreise eindrucksvoll verdeutlichte und damit zugleich 1959 den Anstoß für einen Weltbund zur Rettung des Lebens gab, wie der anfängliche Name des 1960 in der Bundesrepublik Deutschland gegründeten „Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL)" lautete. Diese erste Sammlung von Wissenschaftlern und betroffenen Mitbürgern wurde zum „Flugzeugmutterschiff" für nicht

In memoriam Helmuth Mommsen

Im Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL) hat Prof. Dr. Helmuth Mommsen durch sein entschiedenes und bedingungsloses Eintreten für die ethischen und lebensnotwendigen Forderungen eine tiefe und bleibende Spur hinterlassen. Seine Präsidentschaft stand ganz besonders exponiert im Spannungsbogen zwischen herrschender Macht und gutem Bürgerwillen. Zehn Jahre nach Gründung des WSL in der Bundesrepublik war im Jahre 1970 mit einer Beilage zur „Bunten" die erste objektive Darstellung des vorhandenen katastrophalen Zustandes im Lebensschutz erschienen und in Verbindung mit anderen Veröffentlichungen auch auf internationaler Ebene ergab sich eine (wie sich im Verlaufe weiterer Jahrzehnte zeigte, trügerische) Hoffnung, daß die Politik auf diese bedrohliche Lage eingehen könnte.

Prof. Mommsen nahm alle sich irgendwo und irgendwie bietenden Möglichkeiten wahr, dem Lebensschutz weiterzuhelfen. Der Veröffentlichung in der „Bunten" war, auf Initiative des Herausgebers Dr. Burda, die Gründung eines „Lebensschutzrates" gefolgt, in dem Prof. Dr. Mommsen mitwirkte, bevor auch diese Initiative wie viele andere im Fortschrittstaumel zermahlen wurde. Aber die vielen und ununterbrochenen von außen her wirkenden Kräfte, die jede Einwirkung in den politischen Raum zu behindern trachteten, fanden in Prof. Mommsen als Wissenschaftler und Arzt, als Bürger und warmherzigem Helfer an vielen Stellen einen geistig, seelisch und praktisch überlegenen Widerstand. Heute mahnen die Natur und das Leben selbst in existenzbedrohender Weise seine Forderungen ein.

In seine Präsidentschaft fielen auch die Bemühungen, den Weltbund in Deutschland in Landesverbände zu gliedern. Angesichts der tatsächlichen Lage, die ihn einmal zu dem bescheidenen Ausspruch bewegte, daß man „überall versuchen müßte, Lichtlein der Hoffnung anzuzünden" erschien ihm das verfrüht, aber er hat dieses Vorhaben doch zugelassen; überhaupt war sein Wesen weitgehend vom Helfen bestimmt, und er hat von diesem Wesenszug aus auch solche konkreten Situationen gemeistert, die den WSL von seiner Linie abdrängen wollten. So, als er ein mit großen Zuschüssen verbundenes Angebot ablehnte, den WSL ausschließlich auf den Kampf gegen den Tabak festzulegen, so, als er sich bei einer Wahl mit anderen Vorstandsmitgliedern selbstlos und ohne eigene Ambitionen zur Unterstützung freisozialer Bestrebungen entschloß.

So wurde er für viele ein Vorbild und gab all denen inneren Halt und Zuversicht, die mit ihm wirkten, einer von denen, die in der Zeit eines umfassenden Niedergangs aus dem Wissen um die Zusammenhänge, aus der Teilnahme am Ewigen und aus der Verehrung des Vollkommenen wirkten. Damit war und blieb er Angriffen ausgesetzt, die bis zum heutigen Tage allen gelten, die sich den Täuschungen und Versuchen widersetzen, mit der Begründung von Scheinlösungen das Vertrauen in jene Stellen zu untergraben, die es für den Menschen- und Lebensschutz am dringendsten benötigen.

R. Gürtler

Beilagenhinweis

Dieser Oktoberausgabe des LSI liegen zwei Informationsblätter der Gesellschaft für Lebens- und Umweltschutz, Göttingen, sowie ein Prospekt (Einladung zur Vorbestellung) des Widar-Verlages, Rotenburg, bei. Die vierseitige Göttinger Beilage wird **nur** WSL-Mitgliedern gesandt.

Aus dem Inhalt — Seite:

wenige sich später davon lösende „Initiativen", die regional oder lokal die Belange des Umwelt- und Naturschutzes verteidigten und hierbei immer mehr den politischen und wirtschaftlichen Gegenkräften im harten Tageskampf gegenüber traten. Nach Mansteins Kampfbund bleibt dem WSL das Verdienst, unter seinem damaligen Präsidenten **Dr. med. M. O. Bruker** mit dem Juristen Dr. Walper den ersten Prozeß gegen das erste Atom-Kraftwerk der Bundesrepublik in Würgassen eingeleitet zu haben, eine kampfreiche Tradition, die von der Studiendirektorin **Gerda Degen** in Kalkar, von **Dr. Ewald Gaul, Ernst-Otto Cohrs** und vielen anderen energisch mit entsprechender Öffentlichkeitswirkung fortgesetzt worden ist.

Die Bemühungen um Aufklärung der Politiker und der Bürgerschaft — neben anderen z. B. durch **Prof. Bruns, Jo Leinen und Hubert Weinzierl** — erfuhren 1975 einen spektakulären Durchbruch in der Diagnose „Ein Planet wird geplündert" von **Herbert Gruhl,** ein Werk, das neben **Meadows'** „Grenzen des Wachstums" und den Veröffentlichungen von Robert Jungk seine bleibende Bedeutung gewonnen hat. Die im gleichen Jahr von Prof. Dr. Werner G. Haverbeck ergriffene Initiative, durch die tatkräftige Hilfe des Altbundespräsidenten **Gustav Heinemann** als Vermittler und „Protektor" eine Konföderation aller Umwelt-, Natur- und Lebensschutzverbände in Gestalt eines „Deutschen Rates für Umwelt- und Lebensschutz" zu planendem und koordinierendem Einsatz ins Leben zu rufen, scheiterte an dem Konkurrenzstreben der rivalisierenden Verbände und somit am bekannten deutschen Hang zur Zersplitterung. Die durch das Ansehen Heinemanns gegebene Chance einer vereinigten Kampffront mit entsprechender politischer Durchsetzungskraft gegen weitere Zerstörung unserer heimatlichen Natur und irreparable Schädigungen u. a. durch die Errichtung von Atomkraftwerken ging damit verloren.

Die Komponenten der grünen Bewegung

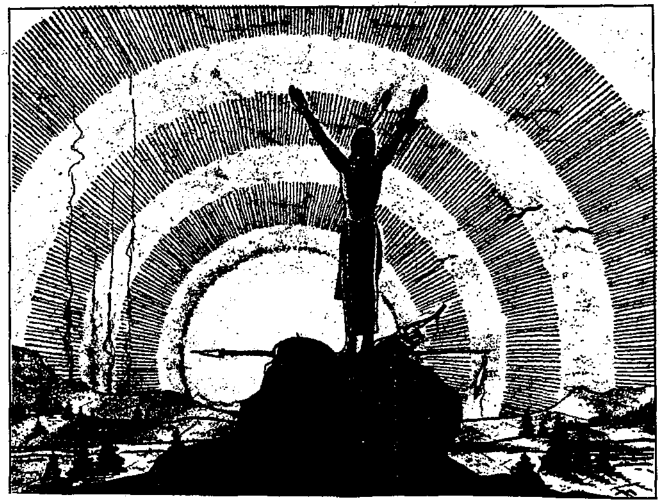
Die Heimkehr zur Erde ist im Laufe unseres Jahrhunderts auf vielen Wegen erfolgt. Dabei lassen sich drei Zugänge deutlich unterscheiden: **Der erste Aufbruch** ist gekennzeichnet durch eine aufwallende **Liebe zur Natur,** die aus der Stadt heraus gleichsam neu entdeckt wird: „daß der Mensch ihr eigen werde, hält die alte Mutter Erde ihm die vollen Hände hin". Das ist ein elementarer Aufstand gegen Rationalismus und Industrialismus. Er setzt die „Revolution der Seele", wie die Geistesbewegung der sog. deutschen Romantik zu Anfang des vergangen Jahrhunderts genannt werden könnte, fort.

Aus der Natur**liebe** wird Natur**erkenntnis.** Der auf die Natur gerichtete Blick beginnt die Zusammenhänge zu überschauen. Die Landschaft wird als ökologische Symphonie entdeckt. Francé nennt diesen Raum „H e i m a t"; die bisher gefühlsmäßige Beziehung zur gewohnten „Umwelt" erfährt ihre erkenntnismäßige Begründung: Der Mensch erscheint nicht nur als „zufälliger" Bewohner, Gestalter oder gar als Beherrscher und Ausbeuter des von ihm besiedelten Raumes, er selbst erfährt durch diesen eine entscheidende Prägung, wie sie in den vorwiegend bäuerlichen Kulturepochen deutlich erkennbar wurde. „V o l k s t u m" ist daher ein jeweils zugehöriger Bestandteil eines Landschaftsraumes. Volkslied und Volkskultur sind zugleich „Seelenspiegel" der Landschaft, deren Wesen ebenso wie im pflanzlichen und tierhaften Leben in den Menschen webt und sich offenbart. Darum gehört für den weltoffen Reisenden unserer Gegenwart die heimische Folklore zum Erlebnis anderer Länder.

Doch bald kam das Bemühen um ein ganzheitliches Erfassen der W e l t hinzu. Goethe wird Wegweiser zu „G o t t - N a t u r" und zu einem tieferen Verständnis der Verbindung von Mensch und Erde. Seine organische Anschauungsweise öffnet den Blick für die im „Stirb und Werde" sich vollziehende ewige W a n d l u n g des Lebens zu immer höherer Entwicklung, **Goethe ist für Ungezählte zum Lehrmeister geworden.** So verbindet Rudolf Steiner das Bemühen der modernen Naturwissenschaften mit der „anschauenden Urteilskraft" Goethes zur Anthroposophie, die insbesondere in der Pflege der Natur durch die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise p r a k t i s c h wird. Die organisch-biologische Garten- und Landwirtschaft setzt in ihrer Weise mit Dr. Müller und Dr. Hans-Peter Rusch den begonnenen Weg fort.

Damit ist die zweite Stufe der ökologischen Bewegung bereits betreten: schon vor dem Ersten Weltkrieg und erst recht nach ihm wurde der Weg zur „Lebensreform" beschritten. Naturheilkunde und die Wiederbewertung der durch die Natur unmittel-

Fortsetzung S. 4



Der Gott der Indianer

(Aus Bruno Traven, Der Busch, Berlin 1930, Büchergilde Gutenberg)

(Ein Mönch, Pater Balverde, versucht, einen Indianerhäuptling zu bekehren, der nicht verstehen kann, warum Gott seinen eingeborenen Sohn einem so schrecklichen Tode ausgesetzt hat.)

„Aber", unterbrach der Mönch wieder, „das tat Gott, damit die Menschen durch eigenes Verdienst und durch Glauben sich das ewige Leben verdienen sollen."

Sagte der Indianer ruhig: „Warum der Umweg, mein Freund? Warum verdienen müssen, was ein Gott unendlicher Liebe und unendlicher Allmacht den Menschen umsonst geben kann, wie meine Mutter mir alles und alles umsonst gibt aus Liebe, und nicht darum fragt, ob ich es verdiene, ob ich an sie glaube, ob ich sie anbete. Sie würde mir alles in Liebe geben, ohne zu rechten und ohne zu handeln, selbst dann, wenn ich sie — mein Gott möge mich davor behüten — selbst dann, wenn ich sie beschimpfen, verspotten oder gar schlagen würde. Meine Mutter ist größer als dein Gott, denn sie hat mehr unendliche Liebe, mehr unendliche Vergebung und weniger Verlangen für Glauben und Gebete als dein Gott."

Der Pater wich aus und führte das Gespräch hinweg nach einer anderen Lehre, von der er aus Erfahrung wußte, daß sie einen großen Eindruck auf die Indianer, die er bisher getroffen hatte, zu machen pflegte.

Er sagte: „Aber mein Gott ist nicht gestorben, wie du meinst und wie du gewiß gestern überhört hast. Mein Gott ist nach drei Tagen von den Toten auferstanden und in großer Pracht hinauf zum Himmel gefahren."

„Wie oft?" fragte der Häuptling kurz und trocken.

Ein wenig erstaunt antwortete der Pater: „Aber — natürlich nur einmal."

„Und ist er, ich meine dein Gott, seitdem schon einmal wieder zurückgekommen?" Auch das fragte der Häuptling ebenso kurz und trocken wie vorher.

„Nein", sagte der Mönch, „er ist nicht wiedergekommen seitdem, aber er hat verheißen, „er wird dereinst wiederkommen, zu richten und zu —" Diesmal fiel der Häuptling ihm in das Wort: „— und zu verdammen."

„Ja", sagte der Mönch, nun ein wenig erregt werdend, „ja, um zu verdammen alle und alle, die nicht an ihn glauben und die an seinen Worten herumkratzen und die Lehre des wahren Heils nicht erkennen wollen, wenn sie ihnen mit offenen Händen dargebracht wird und für nichts zu haben ist."

Der Häuptling ließ sich von der Erregung des Mönches nicht mit fortreißen. Als der Pater geendet hatte, sagte der Indianer ruhig: Und das ist es, was Gott mir als letztes Wort ins Herz gelegt hat:

Mein Gott stirbt jeden Abend für uns, seine indianischen Kinder, um ihnen Kühle zu bringen, Ruhe und Frieden. Er stirbt in tiefer, goldener Schönheit, nicht verhöhnt, nicht angespien. Er stirbt schön wie ein wahrhaft großer Gott.

Aber am Morgen steht er wieder auf von den Toten, zuerst von Schleiern des Todes noch umhüllt, dann aber glitzern seine goldenen Speere über das blaue Firmament, und endlich steht er

da groß, golden und mächtig, Licht, Wärme, Schönheit und Fruchtbarkeit spendend, den Blumen Duft und Farben gebend, den Vögeln süße Lieder lehrend, dem Mais Kraft und Gesundheit in die Kolben flößend, den Früchten Süßigkeiten und heilende Säfte einhauchend, mit den Wolken spielend, jagend im Meer der blauen Düfte.

Und gleich meiner geliebten Mutter ist mein Gott, gebend und gebend und gebend, keine Gebete verlangend, keine Gebete erwartend, keinen Glauben gebietend und niemals verdammend.

Und wenn der Abend kommt, stirbt er wieder dahin in rotgoldener Pracht, nicht verhöhnt, nicht winselnd, sondern in einem ruhigen, tiefen Frieden verheißenden Lächeln; mit dem letzten Zucken seiner müde werdenden Augen seine indianischen Kinder segnend.

Und am Morgen ist er wieder da am Firmament, der ewig junge, strahlende, ewig schenkende, ewig sich neu gebärende, ewig wiederkehrende, große, goldene Gott der Indianer.

Und so sagte mir Gott als letztes Wort in mein Herz: Tausche deinen Gott nicht, mein guter Sohn, denn es ist kein größerer Gott als dein Gott, der in seinen Strahlen jauchzt und singt, kein schönerer und edlerer Gott ist in der weiten Welt, als der im flutenden Golde badende Gott, als der herrliche strahlende Gott des Indianers."

Und als der Häuptling das gesagt hatte, dankte er dem Pater Balverde für die Freundlichkeit, die er ihm erzeigt hatte. Dann rollte er seine Decke, auf der er gesessen hatte, zusammen, warf sie sich über die Schulter, und er ging, gefolgt von seinen Begleitern, zurück zu seinem Volke.

---

bar gebotenen Heilkäuter, natürliche Ernährung und Kleidung, ja Lebensart schlechthin setzen sich inzwischen in solcher Weise durch, daß diejenigen, die diese praktizieren, längst aus dem „Abseits" heraus sind und in dieser Hinsicht geradezu von einem Sieg der ökologischen Bewegung gesprochen werden kann. Man bedenke den Anfang von „Eden" vor 90 Jahren und das heutige allgemeine Bewußtsein!

Der Aufbruch zu Beginn dieses Jahrhunderts ist zu einer Kulturrevolution geworden. Diese ist inzwischen in Bereiche eingebrochen, die ihr zunächst wesensfremd erschienen. Nicht „Maschinenstürmerei" ist geboten, sondern ein tieferes Verständnis der T e c h n i k als einer in der Evolution veranlagten, also geradezu „natürlich zu nennenden Ergänzung der menschlichen Physis. Darum ist die Abschaffung der Technik sinnwidrig, auf ihre V e r w a n d l u n g kommt es an.

Das meint **E. F. Schumacher,** wenn er eine „sanfte", also naturgemäße Technologie fordert. Der Weg zu der von **Lovins** proklamierten „sanften Energie" begann bereits in den Dreißiger Jahren mit den Bemühungen des Ingenieurpioniers **Hermann Honneff.** Energie durch Wind und Wasser, ja durch Biogas, wie es heute in zehntausenden entsprechender Anlagen in der Volksrepublik China praktiziert wird, wurde schon damals ernsthaft geplant. In US-amerikanischen Tresoren liegen zahllose uns Deutschen geraubte Patente, die eine **alternative Technologie zum Schutze der Umwelt ermöglicht hätten. Der Widerstand der konventionellen Industrie steht dem entgegen. Die Übermacht der kapitalistischen Wirtschaft — durch das Manifest der Jugend vom Hohen Meißner bereits angeprangert — beherrscht den S t a a t und seine Politik. Damit wird die ökologische Bewegung gezwungen, den politischen Weg zu beschreiten. Sie tat und tut dies in mannigfacher Weise.**

Diese dritte Stufe ist notwendig: Die gegenwärtige Wirtschaftsweise und -philosophie stehen — wie Herbert Gruhl nachgewiesen hat — im absoluten Widerspruch zu den ökologischen Gesetzmäßigkeiten. **Kapitalismus und Ökologie sind unvereinbare Gegensätze.** Das vom gegenwärtigen Wirtschaftssystem geforderte und für seine Existenz notwendige permanente Wachstum der Produktion — ob kapitalistisch oder marxistisch begründet — bedeutet nicht nur Raubbau an den Bodenschätzen, sondern Ausplünderung des Planeten und damit Vernichtung der Lebensbasis kommender Generationen und schließlich der Menschheit. Die in den Wäldern absterbende Natur beschleunigt diesen Prozeß der Selbstvernichtung.

Der in der Meißner-Schrift 1913 bereits gekennzeichnete **„Mammonismus"** beherrscht die Wirtschaft und die daran beteiligten anonymen Mächte beherrschen die Staaten. Nirgends ist es deutlicher geworden als vor dem befestigten Bauzaun der Atomkraftwerke, die vom Staat zu Festungen mit Wassergraben und Stacheldrahtverhauen ausgebaut, verteidigt werden — von Polizei mit Helm, Schutzschild und Knüppel sowie „chemischer Keule" oder Kavallerie. Dieser optische Schock, zum ersten Mal vor dem Brokdorfer „Projekt", mußte im buchstäblichen Sinne jedem „die Augen öffnen" dafür, daß der Staat, unsere Republik, zum Büttel der Atomindustrie und damit zum Verteidiger fremder Interessen gegen den Willen des Volkes geworden ist.

(wird fortgesetzt)

Aus der Arbeit der Landesverbände

LV Baden-Württemberg

Eine „Medikamenten-Austausch-Liste für Tierversuchs-Gegner" legt der LV Baden-Württemberg vor.

Diese Liste enthält über 100 gängige schulmedizinische, tierexperimentell entwickelte Arzneien, und daneben jeweils ein Präparat, das dieselbe Menge desselben Wirkstoffes enthält, aber wesentlich billiger ist — deswegen billiger, weil es von einem Pharma-Werk hergestellt wird, das keine oder zumindest sehr viel weniger (tierexperimentelle) Forschung betreibt. Zweck dieses „Medikamenten-Austausches": Der finanzielle Gewinn der forschenden Pharma-Werke an ihren tierexperimentell entwickelten Medikamenten, der der wesentlichste Grund für die große Zahl der heute durchgeführten Tierversuche ist, soll verringert werden, so daß der (finanzielle) Anreiz und die (finanzielle) Möglichkeit zur Durchführung von Tierversuchen geringer wird.

Ein unsauberer Trick, durch den die forschenden Pharma-Werke um den gerechten Preis für ihre Forschung gebracht und die „Nachahmer-Firmen" als „Trittbrett-Fahrer der tierexperimentellen Forschung" begünstigt werden? Die Befürworter der Liste ficht dieser Vorwurf nicht an: „Uns geht das, was den Tieren in den Pharma-Labors angetan wird, eben mehr zu Herzen als eine ‚gerechte' Verteilung der Pharma-Gewinne an forschende und nicht-forschende Unternehmen".

Ein unkonsequentes Verhalten, da man, wenn man Tierversuche ablehnt, auch die Ergebnisse der Tierversuche, sprich die schulmedizinischen Arzneien, ablehnen muß? Auch das lassen die Befürworter der Liste nicht gelten: „Es ist ja auch ein Unterschied, ob ich die Erbschaft einer ermordeten Tante annehme, oder ob ich ihren Mörder bezahle, auf daß er die nächste Erbtante umbringe. Den Tieren, die früher einmal für die Wissenschaft gequält und geopfert wurden, hilft auch ein Boykott der so entwickelten Medikamente nicht mehr. Die ethische Problematik beruht nicht in der Nutzung der Ergebnisse früherer Tierversuche, sondern in der Finanzierung und damit Förderung künftiger Tierversuche."

Die auf 16 Seiten neben einer Medikamenten-Auflistung auch einen ausführlichen Kommentar enthaltende „Medikamenten-Austausch-Liste für Tierversuchsgegner" kann gegen Voreinsendung von DM 1,80 bezogen werden bei der WSL-D-Geschäftsstelle, Bretthorststraße 221, 4973 Vlotho.

Holger Schleip

Friedenspolitik

Die Sowjetunion wird im laufenden Jahr 170 bis 180 Millionen Tonnen Getreide ernten — so schätzen Fachleute. Das wäre abermals eine Mißernte. Denn diese Mengen reichen bei weitem nicht für die Selbstversorgung — geschweige denn, um die ehrgeizigen Planziele zu erreichen, die bei 240 Millionen Tonnen jährlich liegen. Eine Versorgungslücke ist deshalb für 1983 vorauszusehen.

Diese Getreidemenge muß die Sowjetunion aus der freien Welt importieren, was in einem längeren Krieg nicht möglich wäre. Die USA sind auf den Export von 30 Mio. Tonnen Getreide in die Sowjetunion angewiesen, weil die US-Farmer weder im Inland noch auf dem übrigen Weltmarkt absetzen könnten. Beide Großmächte haben daher ein vitales Interesse daran, den friedlichen Getreidestrom aufrechtzuerhalten. —

Hinsichtlich der Lebensmittelüberschüsse innerhalb der Europäischen Gemeinschaft ist zu bemerken, daß diese Überschußproduktion nur durch den massiven Import von Futtermitteln, Mineraldünger und Mineralöl ermöglicht wird. Bei einem kriegsbedingten Ausfall der Lieferungen würde sich die Lebensmittel-

versorgung deshalb von einem zum anderen Jahr radikal verschlechtern. Die Sowjetunion kann daher auch kein Interesse haben, Europa in einem „Blitzkrieg" zu überrennen, um sich der gegenwärtigen Lebensmittelüberschüsse zu bemächtigen.

Die Friedensbewegung hat demgegenüber, so ehrlich und massiv sie im einzelnen auch wirkt, keine entscheidende Einwirkungsmöglichkeit weder in der Sowjetunion noch in einem von Präsident Reagan regierten Amerika. Es kommt entscheidend darauf an, daß das interessenbestimmte Friedens-Patt nicht durch eine „Kurzschlußreaktion" zum heißen Krieg führt. Die beiden Supermächte wissen, daß sie wie bisher im Gespräch bleiben müssen.

Auszug aus Windenergie, 6. Jahrgang, Nr. 11/12, Seite 10

Senator Fulbright:

„Es liegt an der Führungslosigkeit dieser Administration Reagan . . . . , daß sie normale Beziehungen (zu den Russen) nicht wirklich wünscht. Ich habe immer gehofft und tue es noch, daß die Europäer, besonders die Deutschen fähig sind, die amerikanische Politik . . . . zu beeinflussen . . . . Europa ist stark und mächtig . . . . es gibt keinen zwingenden Grund, weshalb es den Amerikanern die Verhandlungen total überlassen sollte . . . . Ich halte die Aufstellung der Pershing II für unklug . . . . Nichts von dem, was der Verteidigungsminister sagt, ist durch Tatsachen gerechtfertigt."

So im Juni Senator Fulbright zur „Weltwoche". Und er fügte hinzu, sogar krudeste finanzielle Gesichtspunkte seinen Landsleuten unterstellend, die er als Senator dreißig Jahre hatte studieren können:

„Da steckt ungeheuer viel Geld drin, und das wirtschaftliche Interesse vieler Leute liegt im Bau von immer mehr Waffen. Das läßt sich gut als Patriotismus, als Verteidigungswille verkaufen."

(„Wann brennen wir?" von Rolf Hochhuth in der „Zeit" v. 19. 8. 83)

Und weiter Propaganda für Atomrüstung Drohung mit Völkermord

Trotz Rüstungswahn und overkill setzen die Sprecher der Bundesregierung ihre hohlen Phrasen vom nuklearen Gleichgewicht fort. Nur Erpressung könne die Sowjets davon abhalten, uns weiterhin als Atomgeiseln gegenüber den USA zu benützen. Sehen sie nicht, daß wir gleichzeitig Atomgeiseln der Amerikaner, der Engländer und der Franzosen sind?

Wer vor einigen Wochen im ZDF Löwentals und Würzbachs Propagandashow zur Notwendigkeit der atomaren Aufrüstung gehört hat, konnte nur bitter lachen. Da wurde weiter unentwegt am Feindbild des brutalen Russen gezimmert, ohne die wahren Hintergründe jeder Gewaltherrschaft aufzudecken. Sehen wir denn nicht das Gleiche überall in der Welt, sei es in Vietnam, in der Türkei, in Nicaragua oder im Iran? Auch unsere „Beschützer", die uns im Stillen längst ihren Weltherrschaftsplänen geopfert haben, sind davon nicht ausgenommen. Die Ereignisse in Ramstein haben einen Vorgeschmack gegeben und im Herbst werden sie wohl ihre Maske fallen lassen.

Unsere Regierung wird nicht müde, die hunderttausende ehrlicher Friedensarbeiter als nützliche Idioten der Sowjets zu beschimpfen. Sie sehen nicht das eigentliche Anliegen dieser inzwischen Millionen von Aufgewachten: **den Wahnsinn der „gesicherten gegenseitigen Vernichtung"** (auf englisch MAD = „mutual assured destruction") **irgendwie aufzuhalten.** Daß es beim inzwischen 20fachen overkill zunächst nur darauf ankommt, wenigstens auf den „einfachen overkill" abzurüsten und vor allem jeden siegeswütigen General oder Präsidenten an die Leine zu legen, das scheint in viele militärische Hohlköpfe nicht einzudringen. Sie zählen weiter Raketen, Kriegsköpfe (warheads) Panzer und Kampfflugzeuge und sehen nicht, daß jedes Mehr an Superwaffen, jede neue „Nachrüstung", jede neue Massenmorddrohung die gesamte Menschheit näher an den Abgrund der Selbstauslöschung bringt. Sinnvolle Verteidigung oder Sieg sind nicht mehr möglich.

Was soll unter diesen Umständen das Geschwätz von „lieber tot als rot" oder „es gibt keinen Frieden ohne Freiheit!"? **Beide sind doch längst verspielt und es bleiben uns vielleicht noch ein paar Monate oder Jahre der Angst vor dem endgültigen Aus.** Die Scheuklappen der Herren Kohl, Würzbach, Zimmermann und Löwental scheinen aus Blei zu sein, die jegliche Strahlung, auch die der Menschenliebe, abhält.

Mit ihrer unsäglichen Engstirnigkeit halten sie an einem längst ad abdurdum geführten Atomrüstungsbeschluß fest, der einer Selbstmordpolitik gleichkommt und berufen sich dabei auch noch auf überholte Wahlergebnisse.

Sehen sie denn nicht, daß die Stationierung eine neue Cuba-Krise mit umgekehrten Vorzeichen heraufbeschwört? Sehen sie nicht, daß die immer kürzeren Vorwarnzeiten (die Sowj. werden als Antwort in der DDR stationieren) die Wahrscheinlichkeit eines Holocaust durch technisches oder menschliches Versagen zur Gewißheit werden läßt? Wollen sie einfach nicht zugeben, daß die Zeit der „atomaren Abschreckung" endgültig vorbei ist? **Begreifen sie nicht, daß man mit Massenvernichtungswaffen ein Land nicht schützen, sondern nur zerstören kann?**

Man fragt sich, ob denn niemand diese Menschen in letzter Minute noch zur Vernunft bringen kann. Wahrscheinlich können das nur ihre engsten Freunde, aber diese sind ja vom gleichen Wahn befallen, Kliquen-Denken steckt bekanntlich an und die **Arroganz der Macht** verhindert das Zuhören.

Mitgeiseln! Wir haben nur noch eine kurze Frist der Handlungsfreiheit. Solange es noch Meinungs- und Versammlungsfreiheit gibt, können wir wenigstens offen für die Wahrheit eintreten. Laßt uns diese Chance voll nutzen, jeder auf seine Weise: durch geduldige Gespräche, durch Artikel und Ansprachen, durch Flugblätter und Aktionen und vor allem durch gewaltfreien Widerstand gegen die Stationierung der Massenmordmaschinen. Denn danach werden auch wir wahrscheinlich polnische Verhältnisse bekommen.

Freunde! Nutzt die Gunst der Stunde. Wir haben eine Chance. Die riesige weltweite Ökologie- und Friedensbewegung ist die größte und machtvollste Revolution, die es je auf dieser Erde gab. Sie sprengt alle nationalen, alle religiösen und alle Standes-Grenzen. In Wahrheit ist sie eine Überlebensbewegung und jeder muß früher oder später zu ihr stoßen.

Walter Harless

BUCHBESPRECHUNG

Mensch und Sonne

Die allgemeine Besinnung darauf, daß der Mensch ein Naturwesen ist und sich nicht „über" oder „gegen" die Natur erheben kann, erneuert und vertieft in erster Linie sein Verhältnis zur **Sonne.** Die zunehmende Inanspruchnahme der unmittelbaren Sonneneinstrahlung als Energiequelle, „weich" oder „hart", ist nur ein äußeres Anzeichen für diese innermenschliche Entwicklung, vermag sie jedoch zu fördern und auszubreiten.

Das **Urerlebnis,** die nie verlöschende, stets neue Faszination durch die Erscheinung des Sonnenballs, durch sein Licht, seine Wärme, seine Leben zeugende Wirkung hat erdweit und in allen Kulturstufen ihren gestalteten Ausdruck gefunden im Volksbrauch, in der Dichtung, in der Musik, in der Malerei und Graphik, in der Bildhauerkunst, in der Architektur von den Großsteinsetzungen über die Pyramiden bis zu den Tempeln und Kathedralen aller Erdteile, in unserem Jahrhundert auch in der Lichtbildkunst, die das Erlebnis unmittelbar einzufangen sucht.

Die naturwissenschaftliche **Erkenntnis** zeigt, wie das irdische Leben stufenweise dem Sonnengeschehen sich anzupassen gezwungen war, von der Flucht vor der Sonne im bakteriellen Bereich bis zur Photosynthese der Pflanzen, zur Pigmententwicklung, zum Bau des Auges, zur Entfaltung der menschlichen Intelligenz. Da diese letztere nun an eine kritische Schwelle stößt, wird dieser Buchteil eingeleitet durch eine Betrachtung über die Grenze allen Erkennens.

Das Anliegen der alten Sonnenreligionen, die sich zur Sonne als einer göttlichen Macht **bekennen,** ist der Nachvollzug der Sonnenbahn, im Tages- wie im Jahresverlauf, durch den man mit dem lebenspendenden Gottgestirn eins werden will, um möglichst unmittelbar an dieser Lebensquelle teilzuhaben, nicht nur nehmend sondern auch **gebend.** Dieses Bestreben zum schöpferischen Nachvollzug des Sonnenlaufs, zum eigenen Mitwirken, zum „selber Sonne sein" stellt sich gestalterisch dar in den Felsritzungen, in den bronzezeitlichen Ornamenten, im Durchschreiten oder Durchtanzen der eigens dafür geschaffenen, Jahrtausende überdauernden Anlagen, deren Größe und Wucht die Stärke dieses Bestrebens spiegelt. **Der Mensch will Sonnenspiegel sein,** das empfangene Licht weitergeben und seine Toten am jährlichen Auferstehen der Sonne teilhaben lassen. — Jedoch verfällt die ursprüngliche, noch ganz naturhafte Sonnenfrömmigkeit mit zunehmender Faszination des Menschen durch sich selbst, insbesondere durch seinen überhandnehmenden Intellekt, den er als „Geist" zur Gottheit erhebt, deutlich erkennbar auch bei den Indianern.

Das Bekennen zur Sonne als göttlicher Naturgewalt **ergibt sich** von neuem aus dem unmittelbaren Erlebnis **und** aus dem Erkennen der naturwissenschaftlich erforschten Tatsachen. Eine neue Synthese, eine überhöhte Ganzheit von Forschen und Verehren bahnt sich an. Das Vorurteil, daß man nur Unerforschtes verehren könne, erweist sich als Irrtum. Die Rückbesinnung auf die natürliche Mitwelt (nicht Umwelt) erhält ihre notwendige religiöse Grundlage und Ethik, eine Sonnenethik.

Dieter Vollmer, ***Sonnenspiegel.*** *Das Tagesgestirn im Widerschein menschlichen Erlebens, Erkennens und Bekennens. Ein Beitrag zur Ganzheit von Forschen und Verehren. Rotenburg 1983, Widar-Verlag, 430 Seiten, 32 zum Teil farbige Bildtafeln, Ganzleinenband im farbigen Schutzumschlag.*

ihl

Nicht zittern. Handeln!

Bei einem Atomkrieg gibt es keine medizinische Hilfe. Das heißt nicht, daß wir uns in unser Schicksal fügen müssen und zitternd auf den Tag X warten sollen. Im Gegenteil.

Wir haben nur dann eine Chance, wenn wir alle aufstehen und laut und vernehmlich sagen: *NEIN!*

Jeder einzelne kann seinen Beitrag zu diesem Stück Gesundheit und Leben leisten. Jeder Beitrag und sei er noch so klein, ist im wahrsten Sinne des Wortes lebensnotwendig.

Frieden fällt nicht vom Himmel.

Wer behauptet, die atomare Abschreckung habe in den letzten 37 Jahren mitgeholfen, einen Krieg in Europa zu verhindern, der übersieht die neuen Entwicklungen, die Eskalation und die zunehmende Brüchigkeit dieser Abschreckung. Er übersieht, daß das zunehmende Atomwaffen-Potential in Ost und West auch eine zunehmende Gefahr darstellt. Er überhört, wie Politiker in letzter Zeit zunehmend von der „Machbarkeit" eines atomaren Krieges reden. Und er übersieht, daß wir alle am 3. Juni 1980 nicht zum letzten Mal am Rande eines Atomkrieges standen: ein Computerfehler in den USA hatte einen sowjetischen Raketenangriff vorgetäuscht. Als der Fehler entdeckt wurde, liefen die Triebwerke der Atombomber bereits.

Konkret: Was können wir tun?

Wir können uns informieren und darüber nachdenken.

Die Beschäftigung mit einem drohenden Atomkrieg erzeugt in uns notwendigerweise Angst. Deswegen müssen wir

mit anderen darüber sprechen.

Ältere Menschen, die den Weltkrieg erlebt haben, können den jüngeren erzählen, wie schwer es war zu überleben. Die Jüngeren können die Älteren befragen und sich ihre Unterstützung holen gegen den nächsten Krieg, den sie nicht überleben würden.

Unser Wissen weitergeben,

mit Freunden, Verwandten, Kollegen und Nachbarn darüber reden, unsere Sorgen begründen! Wenn wir andere Menschen gefunden haben, die wie wir denken, können wir

uns gemeinsam mit anderen wehren.

Die demokratischen Regeln erlauben uns, zu diskutieren, zu unterschreiben, zu protestieren, zu demonstrieren, zu wählen.

Noch konkreter:

Wir können in Leserbriefen und Anrufen, Zeitungen und Illustrierten, Rundfunk und Fernsehen unsere Meinung sagen. Wir können Parteien und Politikern, Kirchen und Gewerkschaften schreiben als Zeichen unseres Protestes oder unserer Zustimmung.

Wir können uns Initiativen, Gruppen und Parteien anschließen, die sich für eine wirksame Abrüstung einsetzen.

Wir können denen unsere Stimme entziehen, die eine Fortführung des bisherigen Kurses betreiben.

Wir können die folgenden Bücher lesen oder verschenken, damit auch andere mehr über die Bedrohung erfahren: Peter Koch: *Wahnsinn Rüstung.* Stern Buch, 1981, DM 20,—; Edward M. Kennedy/Mark O. Hatfield: *Stoppt die Atomrüstung,* Rowohlt, 1982, DM 12,—; Jonathan Schell: *Das Schicksal der Erde,* Piper, 1982, DM 19,80; E. und J. Tashiro: *Hiroshima — Menschen nach dem Atomkrieg,* dtv, 1982, DM 9,80; Günther Anders: *Hiroshima ist überall,* Beck, 1982, DM 34,—; Walter Jens: *In letzter Stunde,* Kindler, 1982, DM 19,80.

Wir können vieles tun. **Nur eines nicht: Die Hände in den Schoß legen!**

Broschüren anfordern bei: *Initiative „Ärzte warnen vor dem Atomkrieg", Auguststraße 16a, 1000 Berlin 45.*

Der elektromagnetische Puls = EMP

In der breiten Öffentlichkeit ist das Phänomen EMP wenig bekannt, da die Presse, das Fernsehen und alle anderen Medien wenig darüber berichten. Auch die zuständigen Behörden in der Bundesrepublik hüllen sich in Schweigen. Was ist der elektromagnetische Puls, der kurz EMP genannt wird? Schon in den zwanziger Jahren erkannte man, daß Sprengstoffdetonationen elektromagnetische Signale (Wellen) aussenden, wenn Granaten aus Kanonen, Mörsern, Haubitzen usw. abgefeuert wurden. Bei den späteren Kernwaffenversuchen erhöhten sich logischerweise die elektromagnetischen Signale. So stellte man im Westen und Osten schon in den sechziger Jahren Nebeneffekte fest, wenn die Kernwaffenversuche in größerer Höhe erfolgten. Der elektromagnetische Puls ist ein Phänomen, das bei Kernwaffenversuchen entdeckt wurde. Während über diese Versuche im Westen (USA) vieles an die Öffentlichkeit drang, hat der Osten (UdSSR) kaum etwas darüber berichtet.

Der Westen und der Osten haben zusammen etwa 3970 Interkontinentalraketen, und auf beiden Seiten wird weiter gerüstet. Nach den bisherigen Erfahrungen muß angenommen werden, daß der elektromagnetische Puls die Lenkorgane aller Kernwaffen außer Gefecht setzen kann, so daß das angesammelte Arse-

nal an Wert verliert. Wer mit dem ersten EMP-Schlag beginnt, ist praktisch schon Sieger.

Wird in 400 km Höhe — über der Stratosphäre — eine Nuklearexplosion von der Stärke einer Megatonne (das Millionenfache einer Tonne) ausgelöst, so reicht die Wirkung des EMP 2200 km im Radius auf der Erdoberfläche, und eine gleiche Explosion 100 km tiefer, erfaßt noch einen Radius um 1000 km. Eigenartigerweise verliert die Sprengkraft einer Kernexplosion in 400 km Höhe fast vollständig an Wirkung auf die Erdoberfläche. Nur ein riesiger Feuerball erscheint lautlos am Himmel. Daher spricht man auch vom „lautlosen Schlag". Der dabei verursachte Neutronenhagel löst bei den höchst empfindlichen elektronischen und mikroelektronischen Geräten verheerende Wirkungen aus. Kraftwerkkontrollsysteme, Nachrichtenverbindungen, intregierte Schaltkreise, aber auch Herzschrittmacher, Radio, Fernsehen, vergrabene Kabel, Flugzeuge, Autos, Schiffe, U-Boote usw. werden gestört oder ganz lahm gelegt. Kernkraftwerke müßten abgeschaltet werden, da die Kontrolleitstände nicht mehr arbeiten. Ein Durchschmelzen des Reaktorkerns mit der Folge der Freisetzung radioaktiver Stoffe ist möglich. Die Folgen sind unübersehbar. Schon aus diesem Grunde ist der Bau weiterer Kernkraftwerke unsinnig. Amerikaner halten eine Verteidigung der Bundesrepublik ohnehin nicht für möglich, da mit herkömmlichen Bomben die Kernkraftwerke zerstört werden können, und die ausströmende Radioaktivität alles Leben ringsum vernichten würde.

Käme es zu einem EMP-Schlag der Russen gegen die westlichen Verbündeten, wäre die Abwehrkraft der Nato so geschwächt daß der Westen vom Osten erpreßbar wäre, was wiederum zu einem Atomschlag der Amerikaner führen könnte. Europa würde untergehen. Daher ist es erforderlich, daß sich Westeuropa auf sich selbst besinnt, sich aus der Bevormundung der Amerikaner löst, eine eigene europäische Verteidigungsbereitschaft zeigt und gegenüber dem Osten eine Verständigung sucht, denn Rußland kann nicht auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Westens verzichten.

I. Weiss

SILVESTER im besonderen Rahmen

Abwechslungen bereichern das Leben und schenken neue Schwungkraft und Lebensfreude! Ja, eine richtige Abwechslung kann manchmal fast an Wunder grenzende vorteilhafte Veränderungen im Lebenswandel mit sich bringen.

Der Jahreswechsel bietet sich hierfür besonders an. Nach den Weihnachtstagen, die der Innerlichkeit und dem Stillen vorbehalten sind, drängt die Seele jetzt nach neuem Erleben, frischen Impulsen und Anregung.

Diesem inneren Gefühl sollte man nachgeben, denn wie eine erschöpfte Batterie braucht auch der Körper mit Seele und Geist frische Kräfte aus neuen Regionen, die ihn beflügeln, sein tägliches Arbeitspensum und Pflichtgefühl treu zu bewältigen.

Gerade der Beginn des neuen Jahres will auch symbolisch in seiner Gestaltung für Fröhlichkeit, Unbeschwertheit und positiver Einstellung einen Status für Verwirklichung neuer Vorsätze und neuen Beginnens sein. Hier mag etwas Wahres daran sein, denn der ausgehende Gedanke zeichnet verantwortungsvoll für das Folgende. Ein frischer Impuls läßt das Weitere eher gelingen, als wenn schon trübe Gedanken dem Neuen im Wege stehen.

Deshalb nutze man die Zeit „Zwischen den Jahren" und hole neuen Lebensmut. Dies kann z. B. so geschehen, schon frühmorgens mit einem Lauf Lebenskräfte aufzunehmen, gefolgt von froher Gymnastik mit Atemübungen und schließlich abgelöst von frischem Singen. Schon hat sich die Seele eingestimmt und das Tagewerk kann gut beginnen.

Die Ernährung spielt nun eine nicht zu unterschätzende Rolle, vom Frühstück bis zum Abendessen. Grundsätzlich sei der Vollwertgedanke praktiziert, gleichzeitig mit wertschonender Zubereitung, Vielseitigkeit und appetitlicher Anrichtung. Möglichst aus biologischem Anbau, für alle Gemüse und das Obst, für die verschiedenen Getreide, Getreidezubereitungen, Kartoffeln usw., wobei die Milchprodukte ebenfalls möglichst nicht wärmegeschädigt sein sollen. So gesellt sich zur musischen und geistigen Anregung auch der richtige körperliche Aufbau. Schmecken muß es und wohlsein soll einem danach!

Spaziergänge, Wanderungen, Ausflüge lassen einen näher kommen und Verbindungen und Kontakte knüpfen. Vorträge verschiedener Art mit aktuellem Thema für Lebenssinn, Überleben, Kosmos, Gesundheit, Verantwortung, Verhalten usw. mit entsprechenden Aussprachen runden das Bild ab. Volkstanz, Chorsingen, Werken, Interessengruppen, Gemeinschaften, Geselligkeit beim Plaudern sorgen für Entspannung und Ausgleich. Und als Besonderheit natürlich die Silvesternacht m'' ernstem und heiteren Teil, viel Volkstanz, auch Gesellschaf tanz, Einlagen, sowie Fackellauf und Silvesterfeuer und schließlich alkoholfreiem Punsch und Vollwertgebäck zum frohen Zusammensitzen.

Viele Impulse, viele Gelegenheiten, vor allem des Sichkennenlernens, Gewohnheiten anderer Menschen, Erfahrungen. Dazu wohl nicht unbedeutend: kein Rauch, kein Alkohol und vegetarische Kostform!

Dies nur Theorie? Nein, zwei realisierte Möglichkeiten zum Jahreswechsel 1983/84: auf Schloß Schney zu Lichtenfels/Oberfranken und auf der Hasensprungmühle zu Leichlingen bei Köln. Wenn Interesse, so lassen Sie sich das spezielle Merkblatt zusenden von: *Ganymed, Niddagaustraße 18, 6000 Frankfurt 90.* Sie werden es nicht bereuen!

Dietrich Bethke

Leserzuschrift:

Durch Waffen kommt kein Frieden, dennoch ist Frieden möglich!

Wir müssen einen Ausweg finden! Es wäre an der Zeit mit dem Herzen zu sehen und nicht nur mit Augen! — Am besten wir fangen bei unseren Nächsten damit an und sehen unsere Umwelt einmal deutlicher. Wir haben doch hoffentlich noch keine Ähnlichkeit mit den berühmten drei kleinen Affen, die sich Augen, Ohren und Mund zuhalten, damit sie nichts sehen, hören und nichts mehr sprechen können. — — —

Unser Herrgott hat uns die Möglichkeit gegeben, aus dieser Lage herauszukommen, durch die Bibel sagt er mit seinen Geboten: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst" oder „Du sollst nicht töten!" Im Augenblick wird es aber scheinbar verstanden: „Töte Deinen Nächsten wie Dich selbst!"

Durch diese Vernichtungswaffen werden keine Eroberungskriege mehr geführt, denn da gibt es nichts mehr zu erobern!
Alle Länder, und auch Amerika haben durch die Umwelteinflüsse mit dem Überleben zu kämpfen, wir aber auch, sehen wir uns nur unsere Wälder, den Boden, das Meer, die Flüsse und die Luft an, Bauten, die Jahrhunderte stehen, werden angenagt! — Gott hat uns die Erde doch nicht ausgeborgt, damit wir sie vernichten sollen, sondern damit wir sie bewahren, vor Zerstörung

und Leid! —

Er hat auch nicht gesagt, macht eine Wüste daraus. Wir sollen unser Brot aus der Erde holen, unsere Tiere lieben und nicht quälen! — Wir haben noch so viele andere Probleme, die Technik hat auch nicht nur Gutes gebracht, das sehen wir immer deutlicher. Um aus diesem Dilemma herauszukommen, können wir Gott bitten in unserem täglichen Gebet, „gib unserer Regierung die nötige Einsicht, die Verhandlungen jetzt im Herbst so zu führen, daß sich diese Partei mit Recht „christlich" nennen darf! — Waffen brachten immer nur Leid und Tod, aber niemals Frieden. Unser Land, welches sich gerade nach dem letzten Krieg ein bißchen erholt hat, muß doch nicht schon wieder den Kopf hinhalten! Dieses Mal wäre es dann unser aller Ende!

Geschrieben: von einer Frau des Jahrgangs 1924

Rita Schlesselmann

Kampf gegen das AKW Grafenrheinfeld auf dem Rechtsweg

Das AKW Grafenrheinfeld ist im Dezember 1981 in Betrieb genommen worden und läuft seit Mitte 1982 auf Vollast.

Die Stadt Schweinfurt, die bisher gegen die Errichtungsgenehmigung, gegen die Genehmigung eines Kompaktlagers und gegen die Betriebsgenehmigung geklagt hat, hat auf Grund einer auf Antrag des Oberbürgermeisters zustande gekommenen Mehrheitsentscheidung des Stadtrats v. 28. 4. 83 sämtliche Rechtsmittel zurückgezogen. Den sechs Privatpersonen, die bisher zusammen mit der Stadt und mit ihrer finanziellen Unterstützung Klage geführt haben, wurde diese Unterstützung aufgekündigt. Sie wären alle sechs bereit, die Klagen weiterzuführen und bis in die höchste Instanz, ja bis an das Bundesverfassungsgericht zu gehen, können jedoch das finanzielle Risiko nicht auf sich nehmen.

Die Bürgeraktion Umwelt u. Lebensschutz, Schweinfurt, sucht Gesinnungsfreunde, die bereit wären, die Kläger im Notfall, d. h. wenn sie unterliegen und die Prozeßkosten ganz oder teilweise zu tragen hätten, durch einen Beitrag zu unterstützen. Die eigenen Mitglieder der Bürgeraktion Schweinfurt wurden bereits zu Spendenzusagen aufgefordert, aber das Ergebnis reicht nicht aus.

Über die Gefahren der Atomspaltungsenergie braucht hier wohl nichts weiter gesagt zu werden, sie sind bekannt. Das AKW Grafenrheinfeld ist nur 7,5 km vom Zentrum der ca. Sechzigtausend-Einwohner-Stadt Schweinfurt entfernt; die Entfernung zum Industriegebiet mit mehr als 30000 Arbeitskräften beträgt nur 5 km. Eine sog. Stabsrahmenübung (d. h. nur in den Amtszimmern der Behörden) durchgeführte Katastrophenschutzübung hat allen Einsichtigen und ehrlichen Beteiligten gezeigt, daß es im Falle eines schweren Unfalls mit Kernschmelze für die Bevölkerung im Ballungsraum Schweinfurt keine Rettung gibt.

Da die Privatkläger mit ihrer Entscheidung, ob sie weiterklagen wollen oder nicht, unter Zeitdruck stehen, wäre möglichst umgehende Reaktionen auf diesen Aufruf erwünscht!

Offener Brief an die deutsche Friedensbewegung

Wir, die unterzeichnenden US-amerikanischen Friedensarbeiter, sind nach Deutschland gekommen, um an den gewaltfreien Blockaden der US-Basen in Mutlangen (Persing II) und Bitburg (Cruise Missiles) teilzunehmen.
Wir verstehen dies als einen Akt der Solidarität mit der deutschen Friedensbewegung.

Es war ermutigend zu sehen, daß hunderte von engagierten Menschen und viele bekannte Persönlichkeiten dem Wettrüsten geschlossen Einhalt gebieten wollen und sich auch durch angedrohte Festnahme und Bestrafung nicht einschüchtern lassen.

Wir sind überzeugt, daß die Rüstungsspirale nur durch eine gemeinsame weltweite Anstrengung angehalten werden kann. Die Verletzung des Menschenrechts durch tödliche Raketen macht nicht an Grenzen halt; deswegen müssen auch wir alle Grenzen überschreiten, um die Regierungen und ihre Militärbürokratien zur Anerkennung der Menschenrechte zu zwingen. Mutlangen und Bitburg waren darin ein sehr wichtiger erster Schritt — aber eben nur ein erster Schritt.

Es ist ungeheuer wichtig, daß es weitere gewaltfreie Blockaden wie in Mutlangen und Bitburg geben wird — in Deutschland, in Amerika und auf der ganzen Welt. Wir planen bereits weitere Demonstrationen, Protestversammlungen und gewaltfreie Blockaden in den USA. Wir ermutigen zum Beispiel die Instandbesetzung der amerikanischen Militärbasen in Deutschland und die Umwandlung dieser Werkzeuge eines globalen atomaren Auschwitz in Orten des Friedens.

Wenn wir solche Aktionen des gewaltfreien bürgerlichen Ungehorsams befürworten, werden uns viele zu bedächtigerem Vorgehen mahnen; aber — haben sie nicht auch schon Martin Luther King und die Bürgerrechtsbewegung im amerikanischen Süden mit denselben Argumenten zu größerer Zurückhaltung ermahnt?

Angesichts der tödlichen Bedrohung durch die unmittelbar bevorstehenden Aufstellung von Pershing II und Cruise Missiles in West-Deutschland müssen wir fragen: Wenn wir jetzt nicht zu solchen Aktionsformen greifen — wann dann?

Nachdem es offensichtlich ist, daß Parlamente und gewählte Regierungen die Friedenssehnsucht ihrer Völker mißachten, müssen wir phantasievolle gewaltfreie Aktionsformen entwickeln, um diesen Irrsinn zu stoppen.

Father Phil Berrigan (Plowshare 8), Mandy Carter (War Resisters League), Ed Hedemann (War Resisters Lague), Bob Henschen (War Resisters League), Michael Mongeau (War Resisters League), Ann Montgomery (Kairos Community), Maureen Roach (Mobilization for Survival, Religious Task Force), Susan Smith (War Resisters League), Daniel Ellsburg (Strategy Task Force, The Freeze).

taz, 9. 9. 83

Die tatsächliche Hauptgefahr ist, wenn der Westen den Nuklearkrieg mehr als alles andere fürchtet. *E. Rostow*

Japan hat schließlich nicht nur überlebt, es blühte nach dem Atomkrieg erst richtig auf. *Eugene Rostow*



Eugene V. Rostow

war lange Jahre Vorsitzender des CPD (Committee on the present danger), einer amerikanischen Propaganaeinrichtung zur Erzeugung einer antirussischen Kriegspsychose in der amerikanischen Bevölkerung. Als solcher der Sowjetunion wohl bekannt, wurde ausgerechnet dieser Mann als erster Delegationsleiter der USA zu den Abrüstungsverhandlungen nach Genf gesandt. Das konnte der Kreml nur als zynische Provokation verstehen und als Beweis dafür, daß Washington von vornherein kein Verhandlungsergebnis in Genf erwartete und wollte. Welchen einschlägigen Gremien Rostow sonst noch angehört, wollen Sie bitte dem „Politischen Lexikon von C.O.D.E.", Vaduz/ Lichtenstein, entnehmen.

Dynamische Ernährungslehre

Noch immer sind viele Menschen der Meinung, Ernährung wäre ein Gebiet, für das sie kein besonderes Interesse aufzubringen haben. Es genüge das allgemeine Bestreben, sich „gesund" zu ernähren. Andere wieder denken, sie wüßten genug Bescheid darüber und brauchten weder Erweiterung darüber noch Vertiefung ihres Wissens.

Beide befinden sich in einem oft folgenschweren Irrtum. Denn die Ernährungsfrage nimmt in Wirklichkeit an Bedeutung und Dringlichkeit ständig zu!

Darum brauchen wir neue Erkenntnisquellen, um die schwerwiegenden und bedrohlichen Folgen der heutigen Ernährungssituation überwinden zu können. Und ebenso ist es höchste Zeit, daß wir ein fundiertes Bewußtsein um unsere Verantwortung für die ganze Erde und Menschheit erringen lernen. Mit anderen Worten: ein neues geistgetragenes Ernährungsbewußtsein ist das Gebot der Stunde!

Das hat noch jedermann erfahren, der an einem der hier angebotenen Kurse über „Dynamische Ernährungslehre" teilgenommen hat, aufgebaut auf dem Fundament der modernen Geisteswissenschaft Dr. Rudolf Steiners.

Wir laden Sie ein, diese Gelegenheit durch Teilnahme an dem nächsten Kurs zu ergreifen. Eine wertvolle Ergänzung erfährt dieser Kurs durch die am Nachmittag durchgeführten Übungen in „HYGIENISCHER EURYTHMIE", bei der sich die Teilnehmer praktisch bewegungsmäßig in gesunder Art bewegen können.

Dr. med. Gerhard Schmidt-Kennedy

Nächstes Seminar:
1.-6. 1. 1984 Schloß Schney-Lichtenfels

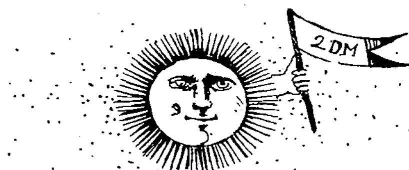
Merkblatt: GANYMED, Niddagaustr. 18, D-6000 Frankfurt/M. 90,
Telefon: 0611/784754 + 783970.

Rettet mich!



2.500.000 Bäume eines 100jährigen gesunden Waldes sollen gemeinsam mit mir sterben. Ich stehe im Naturpark Elbufer-Drawehn: An unserer Stelle soll eine Plutoniumfabrik (WAA) gigantischer Größe entstehen.

Plutonium ist auch der Stoff, aus dem die Atombombe hergestellt wird.



Mit diesem Beitrag unterstützt Du die Aktionen und Prozesse der Bürgerinitiative „Umweltschutz" Lüchow-Dannenberg zu Eurer und unserer Rettung.

Ohne uns könnt Ihr nicht überleben!

Spendenkonto: 20 60 721 KSK Lüchow

Diese hier abgebildete Karte ist für DM 2,— erhalten bei der *Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e. V., Drawehner Straße 3, 3130 Lüchow.*

Buchbesprechung

Die deutsche Landschaft stirbt,

von Jochen Bölsche, Rowohlt-Verlag Hamburg, DM 18,—

In diesem brisanten Sachbuch zur Umweltzerstörung werden nicht nur Fakten addiert und Namen genannt, die Personalverbindungen zwischen Parlamenten/Behörden und der Industrie aufgezeigt, Preisabsprachen aufgedeckt usw., sondern es wird auch deutlich gemacht, warum die Aktivitäten und Bemühungen der Umwelt- und Naturschutzverbände bisher fast wirkungslos bleiben mußten. Alleine schon wegen des Kapitels „Wege aus der Wirkungslosigkeit" sollte jeder, der sich um Umwelt-, Lebens- und Naturschutz bemüht, aber auch jeder Gärtner, Landwirt, Waldbesitzer, Imker usw. als Betroffene, aber auch Politiker aller Parlamente, und Parteien, die nicht gegen die Bürger arbeiten wollen, dieses Buch lesen. Außerdem ist es flüssig geschrieben, leicht zu lesen und hat im Anhang eine ausgezeichnete Dokumentation. Der Verlag sollte überlegen, ob er aus dem Kapitel V einen Sonderdruck macht.

Hans E. Schumacher

Bestellschein

Name: ....

Wohnort (Postleitzahl) ....

genaue Anschrift: ....

bestellt hiermit die monatlich erscheinenden

LEBENSSCHUTZ-INFORMATIONEN

Den Betrag von 20,— DM habe ich auf das Postscheckkonto Hannover 2949-307 überwiesen.

Datum .... Unterschrift ....

Anschrift siehe Seite 16 (Impressum)

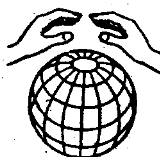
Gesundheit und Erholung

– AUSLAND –

– INLAND –

Geschäftliche Empfehlungen

Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.



Herausgeber, Verleger:	WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e. V., Bretthorststr. 221 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/7330
Bankverbindung:	Stadtsparkasse Vlotho Kto. Nr. 529602 (BLZ 49052035) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung:	Ernst O. Cohrs, 2130 Rotenburg/Wümme, Postf. 1165, Am Bahnhof, Ruf 04261/3106
Anzeigen:	Dr. Fr. Ross, D-2370 Rendsburg, Hainstraße 21, Telefon 04331/22646
Bezugsgebühr:	jährlich 20,— DM einschl. 6,5 % MWSt. Erscheint einmal monatlich.
Druck:	Deppe + Hölscher-Druck, Buch- + Offsetdruck, Poststraße 2, 4973 Vlotho, Telefon 05733/5010

Umweltschutzpapier aus 100 % Altpapier — hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.